



FRICKTAL

AARGAU, FRICK-LAUFENBURG, RHEINFELDEN-MÖHLIN

«Gemeinden haben Vorbildfunktion»

Frick Am ersten Tag des Gemeindeforum ging es um die Energiestrategie 2050 - und die Energieregion Fricktal

VON DENNIS KALT

Energie und Gesundheit - diese beiden Themen standen auf dem Wunschzettel der Gemeinden für das 25. Fricktaler Gemeindeforum ganz oben. Diesem Wunsch kam der Fricktaler Regio Planungsverband nach und so eröffnete gestern Daniel Büchel, Vizedirektor des Bundesamtes für Energie, als Referent das Seminar im Pfarreizentrum Rampart in Frick.

«Die Gemeinden haben eine Vorbildfunktion für die Umsetzung einer nachhaltigen Energiepolitik aufgrund ihrer Nähe zum Bürger», ist für Büchel klar. «Wird auf Bundesebene ein Gebäude saniert, bekommt das fast keiner mit. Wenn eine Gemeinde ihre Turnhalle saniert, ist dies bei den Einwohnern ein Gesprächsthema und wird an der Gemeindeversammlung traktandiert», so Büchel.

Für den Bund seien damit die Gemeinden auch in der Umsetzung der Energiestrategie 2050 unverzichtbar. Einer der Eckpfeiler der Strategie ist es,

den Energieverbrauch zu senken. Dieser liegt derzeit für einen Durchschnittshaushalt von vier Personen bei rund 5100 Kilowattstunden pro Jahr. Dabei könne jeder Bürger seinen Beitrag leisten. Zum Vergleich: Um das Wasser für ein Vollbad auf Temperatur zu bringen, werden fünf Kilowattstunden benötigt. Diese fünf Kilowattstunden entsprechen auch der Energie, die benötigt wird, um sich über 10,5 Jahre hinweg zweimal pro Tag mit einer elektrischen Zahnbürste die Zähne zu putzen.

Alte Gebäude sanieren

Auch die Erhöhung der Energieeffizienz gehört zur Energiestrategie 2050. Ein grosses Effizienzpotenzial sieht Büchel bei in die Jahre gekommene Gebäuden. «Während ein üblicher Neubau von 1975 einen Bedarf eines 22-Liter-Heizöl-Äquivalents für die Erwärmung pro Quadratmeter aufweist, beträgt dieses gemäss Mustervorschrift 2014 nur noch 3,5 Liter», vergleicht er. Dementsprechend fällt die energeti-

sche Sanierung eines alten Gebäudes stärker ins Gewicht als der Bau eines Gebäudes, das sich sogar autark versorgt.

Ein weiteres Ziel des Bundes besteht darin, den Anteil der erneuerbaren Energien zu erhöhen. Ein Tool, das hierzu dienen soll, ist die interaktive Anwendung sonnendach.ch. Der Solar-kataster zeigt für jede Immobilie an, wie gut das Dach oder die Fassade für die Produktion von Wärme und Energie geeignet sind, wie hoch das Einsparpotenzial an Heizkosten durch die Solarenergie ist und wie hoch die Kosten für die Anschaffung einer Anlage sind.

Auch Werner Leuthard, Abteilungsleiter für Energie beim Kanton, sieht die Gemeinden als wichtige Partner beim Vollzug der Energievorgaben. Vor allem im Ersatz von Elektroheizungen durch Wärmepumpen sieht er ein grosses Einsparpotenzial des Energieverbrauchs. «Durch diesen Ersatz ergibt sich pro Jahr eine Einsparung von rund 320 Gigawattstunden», sagt Leuthard.

Bei einem gesamthaften Stromverbrauch von 4850 Gigawattstunden im Jahr 2017 für den Kanton Aargau würde dies bei der entsprechenden Umrüstung eine Einsparung von 6,6 Prozent bedeuten. «Um den Anteil fossiler Energie im Gebäudebereich bis 2035 auf 50 Prozent zu begrenzen, ist der Heizungsersatz ein wichtiger Schritt», sagt Leuthard.

Energieberater mit Vision

Für Herbert Möschi, Energieberater, steht fest, dass das Potenzial in Sachen erneuerbare Energien und Energieeffizienz im Fricktal bei weitem noch nicht ausgeschöpft ist. Private Immobilienbesitzer, Gemeinden und Firmen könnten noch weit mehr unternehmen und in Photovoltaik, Biomasse und Erdwärme investieren.

Eine Vision von Möschi ist, dass das Fricktal vom Bund als Energieregion anerkannt wird. «Wenn das Fricktal als Energieregion anerkannt wird, sind damit projektbezogene Gelder durch den Bund verbunden.» Für die Anerken-

nung aus Bern braucht es verbindliche Organisationsstrukturen, regelmässige Treffen und ein eigenes Budget. Zwar werden diese Vorgaben bereits erfüllt, darüber hinaus fordert der Bund jedoch, dass eine Energieregion auch als geschlossene geografische Einheit auftritt. Daran müsse man noch arbeiten «Momentan nehmen zehn bis zwölf Gemeinden an den Sitzungen teil», sagt Möschi.

Welche Möglichkeiten gibt es überhaupt? Wer finanziert und fördert die Investitionen in den Ökostrom? Was können die Bürger tun, die kein Eigenheim besitzen, sondern Mieter sind? Wie können Private und Gemeinden ihre Liegenschaften modernisieren? «Viele Fragen tun sich auf, deren Beantwortung im grösseren Verbund der Energieregion leichter fällt, als wenn die Gemeinden sich einzeln darum kümmern», sagt Möschi. Die Energieregion versteht sich auch als Plattform, auf der sich die heute schon engagierten Gemeinden miteinander austauschen können.

Die Fasnacht von A wie Auftakt bis Z wie Zunft

Fricktal In drei Wochen beginnt die Fasnacht. Die AZ verkürzt den Narren die Wartezeit mit dem grossen Fasnachts-Abc.

VON THOMAS WEHRLI

Auf ein Datum freut sich jeder Fasnächtler jetzt schon närrisch: den 14. Februar. Denn dann ist der 1. Faisse - und die fünfte Jahreszeit beginnt (endlich). Noch drei Wochen also, bis die erste Tschättermusik morgens um 5 Uhr durch die Gassen zieht und ihr Klang lange nachhallt. Während in den Guggen und Cliques die letzten Vorbereitungen laufen, überbrückt die AZ die Schon-fast-und-doch-noch-nicht-Zeit mit einem grossen Fasnachts-Abc. Jeden Donnerstag stellen wir Ihnen bis zum 1. Faisse sechs fasnachtsangehauchte Buchstaben vor. Wer nun nachrechnet, merkt schnell: Das geht nicht auf, da fehlen am Schluss zwei Buchstaben. Diese servieren wir Ihnen als närrisches Supplement - oder besser: Dessert - natürlich ebenfalls.

A wie Aschermittwoch.

Neiaberu, ruft der eingefleischte Fasnächtler entsetzt. Was für ein schlechter Beginn für das Abc, denn der Aschermittwoch ist just jener Tag, den sich derzeit kein Fasnächtler herbeisehnt: Am Aschermittwoch geht nämlich die Fasnacht zu Ende, dann wird der Joggelgeist wieder in die Flasche verbannt und Frau Fasnacht verbrannt. Da passt doch A wie Auftakt bedeutend besser. Diesen machen traditionell die Tschättermusiken in Kaisten und Laufenburg am 1. Faisse morgens um fünf Uhr. Am Abend geht es weiter - und auch in anderen Fricktaler Gemeinden, etwa Möhlin, Obermumpf und Zuzgen, startet dann die Fasnacht.

B wie Blätzli.

Kein Schreibfehler, denn mit dem Blätzli ist nicht etwa ein saftiges Rindsplätzli gemeint, sondern die kleinen, quadratischen oder rautenförmigen Stoffflicken, aus denen die Kleider der Narren zusammengenäht sind. Eine mächtige Bütz, denn es müssen etliche Dutzend Blätzli zusammengebüzt werden. Ein prächtiges Beispiel für ein Narrenkleid ist



Die Narro-Altfisherzunft 1386 Laufenburg verteilt in ihren Blätzli-Kleidern beim Narrenlaufen Weggen und Orangen. ARCHIV

FASNACHT
2019

NOCH
3 WOCHEN

das Gewand der Narro-Altfisherzunft 1386 Laufenburg. Jedes ist ein Unikat - und doch ist die Zunft unverkennbar. Die Kleider enthalten mindestens fünf Farben, wobei die Stadtfarben Rot und Gelb enthalten sein sollten. Sehenswert sind auch die aus Holz geschnitzten Larven - auch hier ist jede ein Unikat. Wer nun noch nicht genug vom B hat, dem seien noch drei Bs aus dem Narrenland Schweiz mitgeliefert: B wie Blaggedde, ein Muss für jeden Basler Fasnächtler. Die Blaggedde, die jedes Jahr neu gestaltet wird, gibt es in

Gold, Silber und Bronze. Ein besonderes B trifft man in Einsiedeln: das Brotusrührer. Und schliesslich natürlich B wie Böögg - aber den vergessen wir gleich wieder, denn der Böögg steht meist auch für E wie Ende Fasnachts-Feuer.

C wie Clown.

Sie gehören beim anderen C, das für Chinderumzug und Chinderball steht, ebenso zum kostümierten Bild wie Nonnen, Cowboys oder Filmgestalten. In Basel steht das C, wofür im Fricktal das F

steht: für den Fasnachtsumzug, der gut-baslerisch eben Cortège heisst.

D wie dekoriert.

Woran erkennt man eine Fasnachts-hochburg? An den dekorierten Strassen und Gassen, an den Figuren, die Wege säumen - und natürlich auch an den dekorierten Beizen. All das ist ein Indiz dafür, dass in diesen Gemeinden in der hohen Zeit der Fasnacht - sie beginnt mit dem 3. Faisse und endet am Aschermittwoch - ein weiteres D zum Tragen kommt: das Durchmachen. Ein echter Fasnächtler lässt sich da nicht zweimal bitten und auch nicht lumpen - er macht durch. Gut, das Durchmachen fällt mit den Jahren schwerer, denn es ist an eine biologische Determinante gebunden: an das A wie Altern, das das Durchmachen zusehends e wie erschwert. Man kann hier auch vom e wie erschöpftes Ego sprechen.

E wie Elf.

Die Elf steht für das erste fiebrige Auf-scheinen der nahen Fasnacht: den Elften Elften, an dem die Fasnacht um elf Uhr elf losgeht. Die Elf steht aber auch für den El-ferrat, der vielerorts - vor allem in Deutschland - das Parlament im Narrenreich bildet. Erklärungen dafür, weshalb die Elf in der Fasnacht einen hohen Stellenwert hat, gibt es mehrere. Eine bezieht sie, indirekt, auf die zehn Gebote. Nach der Zehn kommt die Elf - und sie steht, gewissermassen, für Überschreitung und Masslosigkeit. Sie kann aber auch für die Gleichheit stehen, denn die eine 1 gleicht der anderen 1.

F wie Faisse.

So nennt man die drei Donnerstage vor dem Aschermittwoch. An ihnen bebt es im Fricktal fasnächtlich gehörig und ebbs danach ebenso schnell wieder ab - bis zum nächsten Faisse. Ab dem 3. Faisse gibt es dann in den Fasnachts-hochburgen wie Kaisten, Laufenburg oder Möhlin kein Halten mehr - es wird durchgefeset mit der einen oder anderen zwischenmenschlichen Annäherung. Oder, mit einer F-Alliteration formuliert: Dann fliegen die Funken beim Flirten, dann feiert das Fasnachts-Fieber sein finales Fest.